

Olympia-Ausscheidung wird „ein Abschlachten“

Schütze Vogl startet heute in die Vorqualifikation für Sydney

Etterschlag (hch) - „Ich bin platt“. Joachim Vogl kann nicht mehr. Jeden Tag quält sich der Etterschlag Meister Schütze zusätzlich zu seinem Berufsalltag als Redakteur durch eine anstrengende Fortbildung. Von abends sieben bis meistens elf Uhr lässt sich der 24-Jährige in einem Digitalfilmprogramm unterrichten, um später in der Filmindustrie 3 D-Versionen und Spezialeffekte ausführen zu können.

Zeit zum Leben und auch Zeit zum Trainieren bleibt da so gut wie keine mehr. Gerade mal am Freitag schafft es der Weltmeister zur Schießbahn zu kommen. Die Ergebnisse können sich trotz des geringen Aufwands sehen lassen. „Ich bin leistungsmäßig gut drauf“, schätzt sich Vogl selber ein. Aber trotz der guten

Übungsergebnisse fehlt dem Etterschlag die nötige Sicherheit. Und die ist wichtiger denn je. Heute beginnen in München-Hochbrück die Vorausscheidungen für die Qualifikation zu den Olympischen Spielen in Sydney. Sie sind verbunden mit der gleichzeitigen Sichtung für die Europameisterschaften im März in München.

„Das wird nicht einfach“, mutmaßt Vogl. Ungefähr 150 Luftgewehr-Schützen ritzen um die sechs Tickets für die Olympiasausscheidung Mitte Mai in Fuchsmühl. Vermutlich die besten drei von ihnen streiten sich dann im Juli mit der Kleinkaliberkonkurrenz um die zwei Tickets nach Sydney. Da es innerhalb der deutschen Grenzen ein dichtes Leistungsniveau gibt, rechnet Vogl schon im Dezember mit dem

Schlimmsten. „Das wird ein Abschlachten.“

Unter die ersten sechs zu kommen, ist von vielen Faktoren abhängig. Vogl weiß das. Da geht es am Ende vielleicht ganz knapp zu, um auf den Quali-Zug noch aufzuspringen. Der Druck auf jeden Schützen wird enorm sein. Und er wird sich in den kommenden Monaten nicht verringern. Vogl vermutet deshalb schon jetzt, dass der Ausscheidungsmarathon Spuren bei den Athleten hinterlassen wird. „Die Gefahr ist groß, dass man sich vorher ausschießt.“ Schon bei den Weltmeisterschaften in Barcelona 1998 war dieses Phänomen zu beobachten. Die deutschen Schützen brachen in ihrem eigentlichen Leistungsvermögen vollkommen ein. Vogl ist daher skeptisch, ob das vom Deutschen

Schützenbund (DSB) praktizierte System seine volle Berechtigung besitzt. „Ich kann es nicht ganz befürworten“, meint er. In den vergangenen Jahren blieben deutsche Erfolge bei den Weltmeisterschaften jedenfalls eine Seltenheit.

In verstärktem Aktivismus will Vogl wegen den in knapp drei Wochen beginnenden Olympia-Ausscheidungen nicht verfallen. In diesem Jahr hat es sich gezeigt, dass er auch ohne größere Sonderschichten Erfolge haben kann. Aber irgendwo rumort in seinem Kopf die Angst vor dem frühzeitigen Aus. „Das wäre schade“, gibt der Armbrust-Weltmeister offen zu. Olympia - das ist das Lebenselixier schlechthin. Besonders für einen, der momentan so platt wie Joachim Vogl ist.